

Frater Henricus Harder von Rattenberg.
Historische Fakten und Volksüberlieferung um ein
Tiroler Märtyrerschicksal im steirischen Fürstenfeld
des 15. Jahrhunderts

Elfriede GRABNER

Krieg, brennende Dörfer, Gewalt, Vertreibung, Mord und Totschlag – all diese Schreckensbilder hat das steirische Grenzland nur zu oft erfahren und erleben müssen. Nicht nur in unserem nun zu Ende gehenden 20. Jahrhundert gehörten Tod und Zerstörung zur leidvollen Geschichte seiner schwer geprüften Bewohner. So hatte auch im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen des 15. Jahrhunderts besonders die östliche Steiermark durch Ungarn- und Türkeneinfälle arg zu leiden und einen hohen Blutzoll zu entrichten. Die Kämpfe im Mai des Jahres 1480 zwischen König Matthias Corvinus von Ungarn und dem deutschen Kaiser Friedrich III. (1440–1493) haben wohl als die größten Schreckenstage in diesem „Gottesplagenjahr“ mit Krieg, Pest und Heuschreckenschwärmen in der Erinnerung der Bewohner der kleinen, aber gut befestigten Grenzstadt Fürstenfeld lange weitergelebt.

Am 2. Jänner 1480 erklärte König Matthias von Ungarn Kaiser Friedrich III. den Krieg und bezeichnete als Hauptgrund die Nichtbezahlung einer im Friedensschlusse von 1477 ausdrücklich bedungenen Contribution. In der Folge überrannte König Matthias mit seinen Scharen die Steiermark und zog mit seinem plündernden und brandschatzenden Heer gegen Fürstenfeld. Wohl fügte ihm die Besatzung durch wiederholte Ausfälle große Verluste zu, außerdem kamen in Graz 100 und in Marburg 300 Kriegsknechte mit Geschützen zum Entsatz zusammen. Doch die zum Entsatz bestimmte Mannschaft erbrach unterwegs zahlreiche Weinkeller und wurde dabei von den Ungarn überrascht und niedergemacht. Die Stadt Fürstenfeld wehrte noch einen schweren Sturm ab, ging dann aber durch Brandpfeile in Flammen auf. Alle Häuser verbrannten, bis auf das Augustinerkloster und drei angeschlossene Gebäude. Das Kloster wurde unter tätiger Mithilfe ungarischer Franziskaner vollständig geplündert, wie es der nach Fürstenfeld zurückgekehrte Augustiner-Prior acht Jahre danach der Nachwelt überliefert hat. Einer der Mönche, Heinrich Harder, wurde erwürgt, der Prior und zehn Brüder durch einen halben Monat gefangen gehalten. Der Konvent löste sich auf, mehrere seiner Mitglieder starben infolge der Ausdünstung der Leichen und aufgrund der erlebten Schrecknisse.¹ Noch 1784 weiß der Wiener Augustiner-Barfüßer Marian a SS. Salvatore in seiner „Geschichte der ganzen österreichischen klösterlichen und weltlichen Klerisey“ davon zu berichten:

¹ Hans LANGE, Chronik der Stadt Fürstenfeld und ihrer nächsten Umgebung, Fürstenfeld 1883, 58. Hans PIRCHEGGER, Geschichte der Stadt und des Bezirkes Fürstenfeld. Ergänzt von Sepp REICHL, Fürstenfeld 1952, 31f.

Aber J. 1488² ging es so erbärmlich hierorts zu, daß die Stadt nicht nur von dem Heere Matthiä Korvins belagert und (ausser dem Kloster und drey Häusern herum) ganz in die Asche geleet, sondern auch alle Bürger samt ihren geplünderten Habschaften in Verhaft genommen, und nach Ofen versetzt worden sind. Selbst der Prior Augustin (de Monaco) mußte mit noch zehn Brüdern 15. Tage lang als Gefangene im Lager bleiben, und sich mit den Seinigen aufs unwürdigste behandelt sehen; die hernach, bis auf den Prior, elendiglich dahinschmachtend, im Kloster ihren Geist ausbauchten. Jedoch P. Heinrich Hadder von Rattenberg ward von den Unholden sogar an einem Stricke aufgezogen und unbarmherzig erwürgt. Die Belagerung begann den Freitag nach Christi Himmelfahrt unter Friedrich III. dem Kaiser.³

Marian beruft sich in seiner Schilderung nicht nur auf die Originalurkunde des Augustinerklosters zu Fürstenfeld mit der Eintragung des Priors von 1488, sondern er weist auch auf die „Annales Regvm Hvngrariae“ des Jesuiten Georgius Pray von 1767 hin,⁴ die über die Zerstörung und Brandschatzung der Stadt *nomine Furstenfeld* zu berichten weiß:

Hoc oppidum serenissimi Imperatoris erat octingentas domos, ut ajunt, continens, quod cum serenissimus rex Hungariae obsedisset, et alias vi expugnari non posset, erat enim locus natura, arteque munitus, die quadam surgente quodam valido vento, ignem immisit, et usque ad moenia domos interiores ita combussit, ut vix domorum fundamenta dignoscerentur. Hoc idem fecere milites Caesareani discurrantes interdum, et villas Hungariae detinentes; sicque utrinque rapinae, stupra, incendia, caedes plurimae, atque horrendae committuntur, jugulantur sacerdotes, diripiuntur eorum bona, et in oppido supra combusto circiter mille corpora hominum adustorum mortua in viis post incendium reperta sunt.

Die älteste Schilderung über die Erstürmung der Stadt Fürstenfeld und der dort begangenen Kriegsgreuel kann man jedoch dem Urbar des Augustinerklosters, das sich heute im Steiermärkischen Landesarchiv befindet, entnehmen.⁵ Acht Jahre nach diesem Ereignis schildert der Augustiner-Prior von Fürstenfeld im Urbar seines Klosters, wie die Stadt verbrannt, die Bürger verschleppt, das Kloster geplündert, ein Bruder erwürgt und die anderen mißhandelt wurden:

Anno domini M^oCCCC^o octuagesimo feria 6^{ta} post ascensionis (!) domini obsessa fuit civitas Furstenfeldt per exercitum regis Ungarie videlicet Mathias Krager⁶ et in eadem obsidiane (!) fuit civitas totaliter combusta, exempto conventu tribusque domi-

² Hier irrte der geistliche Historienschreiber, es handelt sich um das Jahr 1480. 1488 bezieht sich auf den nachträglichen Bericht des Priors P. Augustin von München.

³ Marian A SS. SALVATORE, Geschichte der ganzen österreichischen weltlichen und klösterlichen Klerisey beyderley Geschlechts. 3. Teil, 6. Bd., Wien 1784, 188.

⁴ Georgius PRAY, Annales Regvm Hungariae ab anno Christi 997 ad annvm 1564. Pars IV, Wien 1767, 162f.

⁵ Urbar des Augustinerklosters zu Fürstenfeld, 1409. Mit Nachträgen aus dem Jahre 1475 und 1488. StLA, A. Fürstenfeld, Sch. 210, H. 353.

⁶ Die Lesung ist nicht absolut sicher, doch dürfte das Wort unter Bezugnahme auf „Krähe“ eine deutsche Übersetzung für „corvinus“ darstellen.

bus circa monasterium, omnesque cives capti ductique in civitatem Budam et sic omnia bona monasterij nostri spiritualia et secularia Hungari receperunt itaque nichil remansit in toto monasterio. Consequenter unum venerabilem patrem ordinis videlicet fratrem Hainricum Harder de Ratenberg strangulaverunt, priorem quoque videlicet fratrem Augustinum de Monaco cum decem fratribus quindecim diebus captivos in exercitu tenuerunt ac eos pessime tractaverunt ac si essent animalia irrationabilia. Et in sexta decima die fuerunt liberati a captivitate et tunc omnes fratres huius conventus fugam dederunt a conventu propter penuriam ac desolacionem conventus. Et sic in illa divisione fratrum multi ex ipsis mortui sunt propter maximas fetores cadaverum ac timores, quas perpessi sunt.

Hier wird also im Bericht über die Erstürmung der Stadt Fürstenfeld berichtet, wie am sechsten Tage nach Christi Himmelfahrt des Jahres 1480 die Stadt durch das Heer des Königs von Ungarn, Matthias Corvinus, belagert und bei dieser Belagerung die ganze Stadt verbrannt worden ist. Ebenso, heißt es dann weiter, haben die Ungarn alle Schätze unseres Klosters weggenommen, weshalb im ganzen Kloster nichts zurückgeblieben ist. Zugleich haben sie einen ehrwürdigen Ordensvater, nämlich den Bruder Heinrich Harder von Rattenberg, erdrosselt; auch den Prior, Bruder Augustin von München, haben sie mit zehn Brüdern durch 15 Tage beim Heere als Gefangene behalten und dieselben sehr schlecht behandelt, als wären sie unvernünftige Tiere. Am sechzehnten Tage sind sie insgesamt von der Gefangenschaft befreit worden, doch sind damals alle Brüder dieses Klosters wegen Dürftigkeit und Verödung desselben aus dem Kloster geflüchtet. Und bei dieser Teilung sind viele Brüder wegen der heftigen Ausdünstungen der Leichen und wegen der erlittenen Schrecknisse gestorben.

In weiterer Folge berichtet der Prior, wie er dann allein im Kloster zurückgeblieben war und acht Jahre danach ein Besitzverzeichnis der Klostergüter anzulegen begann:

Et sic ego frater Augustinus de Monaco prior conventus ibidem solus remansi. Anno igitur M^oCCCC^o octuagesimo octavo, anno officij mei prioratus terciodecimo, feci fieri unum inventarium de omnibus rebus et possessionibus mobilibus et immobilibus, que tunc recuperare ac investigari potui, omni cum diligencia propositi clare patebit infra.

(So bin ich, Bruder Augustin aus München, als Prior des Klosters, dort allein zurückgeblieben. Im Jahre 1488, also im dreizehnten meines Priorates, habe ich ein Besitzverzeichnis anzulegen begonnen über alle beweglichen und unbeweglichen Güter, welche ich mit allem Fleiße wiedererlangen und denen ich auf die Spur kommen konnte.)

Abschließend bemerkt der Augustiner-Prior dann auch noch, daß in jenem Heere des Königs von Ungarn einige „sehr böse Brüder vom Orden des heiligen Franziskus“ gewesen seien, welche gleich zuerst das Kloster plünderten:

Nota quod in illo exercitu regis Hungarie fuerunt aliqui pessimi fratres de ordine sancti Francisci, qui primitus spoliaverunt conventum.

Wer war nun dieser Frater Heinrich Harder, von dem im Urbar des Augustinerklosters in der Eintragung aus dem Jahre 1488 berichtet und dessen grausamer Tod durch die ungarische Soldateska im Augustinerkloster zu Fürstenfeld im Jahre 1480, am sechsten Tage nach Christi Himmelfahrt,⁷ vermerkt wird? Über seine Person und sein Leben sind keine zeitgenössischen Nachrichten bekannt. Auch findet sich in den einschlägigen Heiligen-Lexika nur in einem älteren Werk ein kurzer Hinweis auf einen „B(eatus) Heinrich (Henricus) aus dem Augustiner-Eremiten-Orden“, dessen Festtag auf den 24. Juni fällt.⁸ Ob es sich bei dieser kurzen Angabe aber tatsächlich um jenen Tiroler Augustiner handelt, ist keineswegs gesichert. In seiner Tiroler Heimat wird er jedoch als Märtyrer verehrt, wie es eine Marmortafel im Durchgang der Fürstenfelder Augustinerkirche heute kündigt (Abb. 1), obwohl eine Seligsprechung nie erfolgte oder angestrebt wurde.⁹ Wohl hat der Wiener Augustiner-Eremit Anselm Hörmonseder 1733 unter dem 11. Mai Heinrich Harder in seine „Himmlische Eremiten-Schaar“ aufgenommen und das Geschehen von 1480 zu Fürstenfeld besonders ausführlich geschildert:

Nun geschah es, daß im Jahre 1480 das Ungarische Kriegs-Volck Matthiae biß nach Fürstenfeld getrungen, wo die Stadt mit dem Kloster in unbeschreiblichen Schrecken



Abb. 1: Inschrifttafel im Durchgang der Augustinerkirche zu Fürstenfeld.

Foto: Elfriede Grabner

und gröstes Übel gesetzt worden. Feuer und Todschlag, Mord und Brand ware aller Orten zu sehen, denen Häusern mit denen Menschen ware der Untergang zubereitet. Unsere geistliche Männer munterten die Burger dieser Stadt auf zur Gedult, und ermahneten sie mit behertzten Eifer sich in die Hände des Feinds, wann es also der Schluß des Allerhöchsten bestimmet, wie in die Hände des Tods, mit Gelassenheit in den Willen des Herrn und vor den Glauben zu geben. Alles was um Fürstenfeld zu sehen, hat der Feind mit dem Feuer verzehret, verbrennete alles biß an die Pforten, allwo er noch eine Gütigkeit spühren lassen. Als die grimmige Soldaten in das Kloster getrungen, haben sie

⁷ Hier variieren die zugeordneten Maitage in den verschiedenen Berichten. Bei A. HÖRMONSEDER (wie Anm. 10) ist es der 11. Mai, bei H. LANGE (wie Anm. 1) der 12. Mai, bei H. PIRCHEGGER (wie Anm. 1) der 26. Mai und bei G. PFERSCHY im Handbuch der historischen Stätten Österreichs, 2. Bd., Stuttgart 1966, 52, ist es der 21. Mai 1480.

⁸ Johann Evangelist STADLER, Vollständiges Heiligen Lexikon, II. Bd., Augsburg 1861, 642.

⁹ Für die Auskunft der Curia Generalizia Agostiniana des Vatikans habe ich P. Fernando Rojo Martinez, Rom, herzlich zu danken. In Zusammenhang mit dem Augustinerkloster Rattenberg äußerte sich P. Florentin Nothegger schon 1960 zu diesem Problem, wenn er festhält, daß ein Seligsprechungsprozeß nie angestrebt wurde. Vgl. F. NOTHEGGER, Das Augustinerkloster zu Rattenberg, in: Cor unum. Mitteilungen an die Deutsche Augustinerfamilie 18 (Würzburg 1960), H. 1, 97.

zwar solchen nicht angezündet, jedoch in Grund verwüstet, zumahlen sie, wie Christus von Jerusalem bezeuget, keinen Stein auf den andern gelassen, diese Wohnung gänzlich geschleiffet, und bis zum Staub zernichtet. Zwölff waren derer geitlichen Inwohner, welche, wie die Heil. zwölf Apostel nach empfangenen Heil. Geist, mit unveränderlichen Muth denen Feinds- und Tods-Gefahren entgegen stunden, keiner ware der vor den Glauben, welchen eben mit der Geistlichkeit dieser zusammengerotete Pöbel hassete, sein Blut samt den Leben darzugeben nicht bereit ware.

Nicht als Barbaren und wüttende Soldaten, sondern als höllische Geister hat dieser Pöbel die fromme Schaar angefallen, mit vielen Schmach-Worten und Streichen belästiget, endlichen Rach auszuüben, und der Grausamkeit ein Denckmahl zu hinterlassen, einen aus diesen 12. mit Nahmen Henricum Hadderum von Rottenberg gebürtig, einen Ehrwürdigen Mann mit grossen Gelächter und Getöbß aufgehencket, welcher auch seinen Geist willig und aus Liebe Christi und für den Glauben aufgegeben. Der Prior P. Augustinus von München wurde mit 10. andern gefangen, und gebunden auf das Feld vor eine Beut geführet, und alle als Türckische Slaven in harter Dienstbarkeit, Hunger, Durst, Verachtung und Peinen gehalten, dieses geschah im Jahre 1480. an Freytag nach der Himmelfahrt Christi. Alle 11. wurden zwar nach 16. Tagen aus der Gefangenschaft und Gefängnuß durch die Hand Gottes erlediget, jedoch starben sie in kurtzer Zeit wegen ausgestandenen Ungemach und üblen Geschmack der toden Leichnam, biß auf Augustinum den Prior, welcher gleicher massen die übrige Lebenszeit in Mühseligkeit zubringen muste. Dieses Kloster ist wiederum durch die Freygebigkeit derer Catholischen Fürsten in Steyer-marck erbauet worden, und ist durch fleisige Obsorg zum Wachsthum gelanget. Henricus aber mit seinen Gesellen frolocket und scheinet in der Ruhe-bringenden Ewigkeit, begleitet im Himmel Christum den König und die Glorie der Martyrer, und tröstet alle die mit Mühe und Arbeit, Creutz und Marter allhier beladen seynd, damit sie ihre Seel mit gleicher Gedult biß zur künfftigen Belohnung besitzen wollen.¹⁰

Ob dieser selige Henricus Hadder, wie er bei Anselm Hörmonseder genannt wird, nun tatsächlich aus dem tirolischen Rattenberg am Inn stammte, wird in letzter Zeit in archivalischen Belegen angezweifelt. Eine Eintragung in einem Nekrolog des Klosters Rattenberg um 1500 („Nota filios Conventus, qui professi sunt huic Conv. Rattenberg“) zählt 66 Brüder auf, die in Rattenberg eingetreten sind. Eine namhafte Anzahl aus Rattenberg und Umgebung wird dabei mit dem Zusatz *filii huius Civitatis* bezeichnet. Dieser Beisatz fehlt allerdings bei Heinrich Harder aus Rot. Man nimmt daher neuerdings an, daß dieser eher aus Rott in Bayern als aus Rattenberg stammte, aber wahrscheinlich identisch mit Heinrich von Rattenberg, der 1480 als Märtyrer zu Fürstenfeld in Steiermark starb, sei.¹¹

Für die Tiroler jedoch bleibt Heinrich Harder ein Rattenberger, der nach einer „Chronik der alten Stadt Rattenberg“ auch dort geboren sein soll:

¹⁰ Anselm HÖRMONSEDER, Himmlische Eremiten-Schaar/Heiliges Augustiner-Jahr. Das ist: Sittliche Anmerkungen/Vom Leben/Tod/Tugend= und Wunderthaten/derer Heiligen, Seeligen und Ehrwürdigen beydes Geschlechts, Aus dem uralten Einsiedlers-Orden des H. Vatters Augustini ..., 1. Teil, Wien 1733, 323f.

¹¹ NOTHEGGER (wie Anm. 9), 97.

Im Gasthof „Zur Krone“ soll ein gewisser Heinrich Hader (!) geboren worden sein, der später in den Augustinerorden eintrat und in das 1365¹² gegründete Eremitenkloster zu Fürstenfeld in der Steiermark kam. Am Freitag nach Christi Himmelfahrt fielen im Jahre 1480 die Ungarn unter der Führung von Matthias Corbinius in Fürstenfeld ein, brandschatzten und plünderten und sollen dabei einen Mönch Henricus Hader de Ratenberg erhängt haben. Ein Labrum¹³ in der Pfarrkirche zeigt uns diese Begebenheit und meldet uns, daß Heinrich Hader aus Liebe zu Gott für den christlichen Glauben gemartert wurde. Im rechtsseitigen Fenster neben dem Hochaltar der Pfarrkirche wurde das Bild des Seliggesprochenen zu Füßen des hl. Virgil angebracht. In der Seitenkapelle der Klosterkirche befindet sich auch sein Bild mit der Inschrift: P. Henricus Ratenbergensis. Die geschichtliche Urkunde über seinen Tod erliegt im Landesarchiv zu Fürstenfeld (!).¹⁴

Bei dem in dieser Chronik erwähnten Bild in der Pfarrkirche handelt es sich um ein Glasfenster mit der Darstellung des heiligen Virgil, zu dessen Füßen der Augustiner-Märtyrer Heinrich kniet. Das Glasfenster wurde im Zuge der Kirchenrenovierung in die neugestaltete Notburga-Kapelle, in der nordwestlichen Ecke der Kirche, übertragen und dort wieder eingesetzt. Es wurde um 1890 von Bernhard Ryce aus Innsbruck hergestellt (Abb. 2).¹⁵

In einer schwer leserlichen, undatierten Tiroler Handschrift aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die sich aber wiederum auf eine vermutlich aus dem späten 18. Jahrhundert stammende Aufzeichnung „Heiliger Tyrols-Ehrenglanz“ bezieht,¹⁶ scheint es sich um eine der frühesten Tiroler Schilderungen zur Person Heinrichs von Rattenberg und dessen Märtyrertod in Fürstenfeld im Jahre 1480 zu handeln, die freilich mit den gegebenen historischen Fakten und Archivalien nicht vertraut war. Unter dem Titel „Der H. Heinrich von Rattenberg, Mönch und Blutzzeuge 1480“ wird dann vom unbekanntem Chronisten vermerkt:¹⁷

Nur Weniges kann von diesem unterländischen Heiligen berichtet werden. In der Pfarrkirche des Städtchens Rattenberg im Unterinntale befindet sich ein Labrum¹⁸,

¹² Das richtige Jahr für die Gründung des Klosters ist allerdings 1362.

¹³ Hier wird die auch in früheren Berichten unrichtige Bezeichnung „Labrum“ für lat. *labarum* übernommen, mit der man ursprünglich ein römisches Feldzeichen mit einer Querstange, von der ein rotes, quadratisches Tuch herabhängt, bezeichnete. Bei dem erwähnten *labarum* von Rattenberg handelt es sich um ein beiderseitig bemaltes Fahnenblatt, das auf einer Tragstange befestigt war und bei Prozessionen mitgetragen wurde. Noch um 1951 scheint es in der Pfarrkirche St. Virgil aufgestellt gewesen zu sein, heute wird es jedoch, ohne Tragstange, im Pfarrhof von Rattenberg verwahrt.

¹⁴ Die Chronik wurde von Friedrich STOPS, Rattenberg, im Jahre 1951 zusammengestellt und befindet sich im Tiroler Volkskunstmuseum. Für die freundliche Nachricht darüber habe ich meiner Kollegin Frau Dr. Herlinde Menardi herzlich zu danken.

¹⁵ Johannes NEUHARDT, Die Kirchen von Rattenberg (= Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 138), Salzburg 31995, 12.

¹⁶ Sog. „Lettenbichler-Nachlaß“ in der Bibliothek des Ferdinandeums zu Innsbruck. Für Fotokopien und freundliche Nachschau habe ich wieder Frau Dr. Herlinde Menardi zu danken.

¹⁷ Die Orthographie der Handschrift wurde beibehalten.

¹⁸ In einer Anmerkung wird das *labarum*, hier „labrum“, auch erklärt: *Labrum ist eine Standarte oder eine Gemälde-Tafel auf einer Tragstange erhöht, vor- und rückwärts mit den Bildnissen eines Heiligen zum Herumtragen bei feierlichen Prozessionen anstatt eines Banners.*



Abb. 2: Der Augustiner Heinrich von Rattenberg zu Füßen des hl. Virgilius. Glasfenster in der Notburga-Kapelle der Pfarrkirche St. Virgil zu Rattenberg.

Foto: Elfriede Grabner

welches auf der einen Seite die Abbildung der H. Dienstmagd Nothburga, die bekanntlich in Rattenberg 1255 geboren ward dargestellt, auf der entgegengesetzten Seite aber das Bild eines Mönches fürweiset, unter welchem folgende Inschrift zu lesen ist: „Der heil. Heinrich von Rattenberg gebürtig, aus dem Orden der Augustiner-Eremiten, welcher 1480 zu Fürstenfeld in Steiermark aus Liebe Christi für den christlichen Glauben gemartert worden ist.“ Der Heilige erscheint in dem Gemälde mit einem Schwerte durchbohrt (!) und die dabei dargestellte Ortschaft in Brand gesteckt. Der Geschichtsschreiber Zauner¹⁹ sagt in seiner Chronik von Salzburg, daß um das Ende des 15. Jahrhunderts (d. h. um jene Zeit, auß welcher Heinrichs Tod angegeben ist) die Türken, welche seit 1453 im Besitze von Constantinopel waren, wiederholte Einfälle in Steyermark gemacht haben. Muthmaßen läßt sich daraus, daß er als Glaubensprediger oder vielleicht als Feldprediger der christlichen Soldaten von den Ungläubigen gemartert wurde.

Auch in der ehemaligen Augustiner- jetzt Serviten-Klosterkirche zu Rattenberg²⁰ findet sich in einer Seitenkapelle unter anderen Bildern eines von dem genannten Heiligen mit der kurzen in Latein verfaßten Inschrift: „Der Heil. Heinrich von Rattenberg“. Vielleicht wäre Mehreres von diesem Hl. Landsmann im Klosterarchiv zu Rattenberg zu finden? Möge indessen dieß Wenige uns zur heilsamen Ermunterung dienen, daß wir freudig dem unser Leben in feindlichen Zeiten weihen, für dem der selige Heinrich unter feindlichen Schwerte sein Blut vergossen hat.

In einem an diesen handschriftlichen Bericht sich anlehrenden Artikel wird in einem Salzburger Kirchenblatt aus dem Jahre 1873 der Tiroler Augustiner-Eremit sogar als Heiliger angesprochen. Das registriert auch im selben Jahr eine Innsbrucker Lokalzeitschrift in einer kurzen Anzeige unter dem Titel „Ein neuer Tiroler Heiliger“. Dabei wird angemerkt, daß es sich bei diesem Salzburger Bericht um einen „ungemein dürftigen“, hauptsächlich auf ein Bild aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts basierenden, mit biographischen Daten ausgestatteten Aufsatz über einen heiligen Heinrich von Rattenberg handle. Derselbe, mit dem Familiennamen Hader, sei Augustiner-Mönch gewesen und soll im Jahre 1480 zu Fürstenfeld in Steiermark, entweder von den Türken, die Ende des 15. Jahrhunderts wiederholt Einfälle in die Steiermark machten, oder im Kriege des Königs Mathias Corvinus mit Friedrich IV. (!) von den einen Theil von Steiermark verheerenden Ungarn den Tod durch Erhängen gefunden haben.²¹

Nicht nur in dieser kurzen Anzeige werden historische Ungenauigkeiten augenscheinlich, sondern auch in jenem darin erwähnten „ungemein dürftigen Bericht“ im Salzburger Kirchenblatt, der ebenfalls im Jahre 1873 in einem Tiroler Lokalblatt erscheint und der sehr an die Ausführungen der bereits aufgezeigten Tiroler Handschrift im sogenannten „Lettenbichler-Nachlaß“ anschließt. Unter dem Titel „Der hl.

¹⁹ Es handelt sich dabei um Judas Thaddäus ZAUNER, Chronik von Salzburg, 3. Teil, Salzburg 1798, 162.

²⁰ Das 1384 gestiftete Kloster der Augustiner-Barfüßer wurde Ende des 17. Jahrhunderts barock umgestaltet und 1782 aufgehoben. Von 1817 bis 1970 war es Servitenkloster. Vgl. DEHIO-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol. Wien 1980, 630f.

²¹ Ein neuer Tiroler Heiliger. In: Tiroler Bote, Innsbruck 1873, S. 1766.

Heinrich von Rattenberg“ wird eingangs vermerkt, daß dessen Todestag zwar nicht sicher ermittelt, dieser aber gegen Ende Juli angesetzt werden dürfte.

In weiterer Folge wird dann berichtet:

Es dürfte Manchem unbekannt sein, daß Rattenberg, das kleine alte Städtchen am Inn, der Geburtsort der hl. Jungfrau und Dienstmagd Nothburga († 1313), auch die Heimat eines heiligen Blutzeugen sei, über dessen Geschichte leider noch so dichtes Dunkel liegt, daß man vom heil. Heinrich nur das bestimmt weiß, daß er von Rattenberg gebürtig, Mönch des Augustiner-Eremiten-Ordens und zu Fürstenfeld in Steiermark 1482 (!) gemartert worden sei.

Nach einer kurzen Geschichte des Augustiner-Eremiten-Ordens beschäftigt sich der Bericht des Salzburger Kirchenblattes dann weiter mit dem Tiroler Märtyrer Heinrich Harder, der hier immer, wie auch im Bericht des Augustiners Anselm Hörmonseder, als „Hader“ oder auch „Hadder“ geführt wird:

Gänzlich unbekannt sind uns die Jahre der Geburt des sel. Heinrich, seiner Priesterweihe, seines Eintrittes in den Orden und sein Todestag; nichts Sicheres dagegen wissen wir von dessen Aufenthalt im Kloster seiner Vaterstadt und überhaupt von seinem Wirken, da in den dortigen Archiven nichts von ihm zu finden ist und die mündliche Überlieferung des Volkes Weniges von ihm aufbewahrt und erhalten hat.

In den weiteren Ausführungen wird dann ebenfalls von jenem Labarum, jenem an einer Tragstange angebrachten, bemalten Fahnenblatt, das sich einstmals in der Pfarrkirche St. Virgil zu Rattenberg befand, berichtet. Es wird mit 1728 datiert und wurde in früheren Jahren bei Prozessionen umgetragen und zeigt auf der Vorderseite die hl. Nothburg, auf der Kehrseite aber den sel. P. Heinrich Hader von Rattenberg. Dazu die Bemerkung: *Der ursprüngliche Namen Hader lebt wohl noch in der heutigen Halderbenennung eines Bauerngutes nächst Reith bei Rattenberg fort.* Dann erfolgt eine genaue Beschreibung des Gemäldeblattes:

Wir erblicken auf diesem Bilde den Verklärten auf den Wolken, eine ascetische Gestalt in seiner Ordenstracht, schon ziemlich vorgerückten Alters, dem allerheiligsten Sakramente, welches über ihm in der Höhe schwebt, seine Verehrung bezeugend, umgeben von Engeln mit dem aufgeschlagenen Evangelium, der Martergeißel, der Palme und dem Siegeskranze. Unten ist in verkleinertem Maßstabe das Martyrium selbst veranschaulicht. Der Heilige für seine Mörder betend, ist ein Bild der Ergebung und in dem Momente dargestellt, wie er in der Mitte zweier Henker die Leiter zum Galgen hinangestiegen und ihm der Strick um den Hals geworfen wurde, ihn zu erhängen. Daneben ist allerlei Kriegsvolk mit wildem Waffengeöse, und die Ortschaft in Brand gesteckt; das saftige Grün der Landschaft deutet auf die Sommerzeit, in welcher, wenn die bildliche Darstellung auf Wahrheit beruht, das Martyrium vollzogen wurde. Die angebrachte Inschrift lautet: „S. Henrikus Haderus von Rattenberg gebürtig, Ord. Erem. S. Augustini, so Anno 1480 zu Fürstenfeld in Steiermark aus Liebe Christi für den christlichen Glauben ist gemartert worden.“



Abb. 3: Martyrium und Glorie des Frater Henricus von Rattenberg. Öl auf Leinen, 1. H. 18. Jh. Foto: Elfriede Grabner



Abb. 4: Frater Heinrich im Kuppelgewölbe der ehem. Augustinerkirche zu Rattenberg. Deckenmalerei von J. J. Waldmann, 1711. Foto: Elfriede Grabner

Das Fahnenblatt, das sich derzeit im Pfarrhof befindet, weist heute in den unteren Textzeilen arge Verschreibungen auf. Ob dies schon bei der Renovierung des Bildes, die, wie dem heutigen Text angefügt, 1831 stattfand, oder erst bei einer späteren Reinigung oder Auffrischung geschah, läßt sich nicht eindeutig feststellen (Abb. 3).

Der unbekannte Verfasser dieses Berichtes im Salzburger Kirchenblatt von 1873 beschreibt dann auch noch eine Darstellung des Tiroler Märtyrers von Fürstenfeld im Kuppelfresko der ehemaligen Augustinerkirche zu Rattenberg:

Das Kuppelgewölbe in der nunmehrigen Servitenkirche zum heiligen Augustin in Rattenberg zeigt uns den sogenannten „Augustinerhimmel“, d. i. die Heiligen des Augustiner-Ordens in der himmlischen Glorie; auch da ist der hl. Heinrich in weißer Soutane in seiner Rechten das hl. Sakrament (in der Monstranze) so, wie die Lehre vom heiligen Sakrament verkündend oder vertheidigend, im Hintergrunde der Galgen mit dem tödlichen Strick, der auf seinen Nacken hernieder wallt. (Die Ordenskleidung der Augustiner besteht aus einem weißen Rock mit Skapulier und darüber eine schwarze Kutte mit weiten Aermeln und spitz zulaufender Kapuze aus Wolle und ledernem Gürtel).²² (Abb. 4)

²² Der hl. Heinrich von Rattenberg. In: Tiroler Stimmen, Jg. 1873, Nr. 242.

Das figurenreiche Kuppelfresko mit der „Glorie des hl. Augustinus“ und den Augustinerheiligen, auf dem auch der in den Tiroler Belegstellen als Heiliger und Seliger genannte Heinrich Harder dargestellt wurde, stammt vom Innsbrucker Maler Johann Josef Waldmann (1676–1712) und entstand in den Jahren 1708 bis 1711. Der Künstler, der hier zahlreiche Zeitgenossen aus dem Augustinerorden im Porträt festgehalten hat, so z. B. den Prior Wilhelm Durchholzer und den Provinzial Abraham a Sancta Clara,²³ hat den „Lokalmärtyrer“ Heinrich Harder mit der strahlenden Monstranz in seiner Rechten ganz besonders durch das weiße Ordenskleid herausgestellt, während die übrige, ihn umgebende Mönchsschar den schwarzen Augustiner-Habit trägt.

Der Bericht aus dem Salzburger Kirchenblatt von 1873 schließt dann mit einigen historischen Erwägungen, die sich auf die „Chronik von Salzburg“ des J. Th. ZAU-NER beziehen, wobei es auch wieder, ähnlich wie schon in dem handschriftlichen Beleg im sogenannten „Lettenbichler-Nachlaß“ zu Innsbruck, zu einigen historischen Ungereimtheiten kommt. Schließlich werden auch wieder Vermutungen über das Leben und das Martyrium des „seligen Heinrich“ angestellt, wobei die Frage aufgeworfen wird, wie es um 1480 in der Steiermark noch ein Martyrium des christlichen Glaubens wegen geben konnte. So vermutet also der anonyme Schreiber dieses Berichtes letztlich in seiner Schilderung der Geschehnisse aus dem 15. Jahrhundert:

Nach solchen Erwägungen in Verbindung mit den oben mitgetheilten Attributen liegt der Schluß wohl nahe: der sel. P. Heinrich habe entweder als Glaubensprediger, wie die Volksmeinung sagt, oder vielleicht als katholischer Feldgeistlicher in jener Gegend gewirkt und sei von den Ungläubigen oder ketzerischen Fanatikern ergriffen, gezeißelt und mißhandelt und seines Glaubensbekenntnisses wegen vorzüglich in Betreff des hl. Altarsakramentes erhängt worden. Da das erwähnte Labrum auch eine Kirche darstellt, so könnte möglicherweise der sel. Heinrich auch bei einem frevelhaften Attentat der Krieger auf das Allerheiligste sich zur Abwehr entgegengesetzt und dasselbe vertheidigt haben. Möge dieses Wenige für jene, welche über den hl. Heinrich mehr zu berichten in der Lage sind, eine Anregung sein, diese dürftigen Notizen zu bericht(ig)en oder zu ergänzen und zu vervollständigen.²⁴

Daß der Verfasser dieser Zeilen von 1873 die Original-Urkunde, das Urbar des Augustiner-Eremitenklusters Fürstenfeld, das heute im Steiermärkischen Landesarchiv verwahrt wird, nie zu Gesicht bekommen hat, läßt sich aus seinen Ausführungen unschwer ablesen. Es sind Vermutungen und fromme Überlegungen, die nicht auf historischen Quellen beruhen, sondern wohl in der Volksüberlieferung wurzeln. Ebenso wenig vertraut mit den historischen Tatsachen scheint auch der Maler gewesen zu sein, der den Martertod des Augustinerbruders Heinrich von Rattenberg auf der Emporenbrüstung der Ecce-Homo-Kapelle in der einstigen Augusti-

²³ NEUHARDT (wie Anm. 15), 14.

²⁴ Wie Anm. 22.



Abb. 5: Emporenfresko in der Ecce-Homo-Kapelle in der ehem. Augustinerkirche Rattenberg mit dem Märtyrer Henricus von Rattenberg. Foto: Hermann Drexel, Rattenberg

ner-Eremitenkirche, der späteren Servitenkirche zu Rattenberg, in einer rechteckigen Stuckumrahmung, neben anderen Ordensheiligen, in Freskomalerei festgehalten hat (Abb. 5).²⁵ Hier kniet der in sein Martyrium ergebene Augustinermönch, der am Hals und an den Händen mit einem Strick gefesselt ist und im Gesicht, am Hals und an den Händen zahlreiche blutende Wunden aufweist, vor einem wütenden Kriegsknecht. Der mit derben Stiefeln, einer kurzen Hose und einem von einem Gürtel zusammengeschnürten Wams bekleidete Scherge, der wohl einen ungarischen Soldaten darstellen soll, holt gerade mit einem gezückten krummen Dolch in seiner Rechten aus, um auf den vor ihm mit gefalteten und blutenden Händen Knienden einzustechen. Im Hintergrund rechts lassen sich eine Kirche und ein Gebäude – wohl das Kloster – erahnen. Im Vordergrund sind Bäume und Sträucher zu erkennen, und über dem knienden Mönch schwebt bereits die grüne Märtyrerkrone. Die Inschrift am unteren Bildrand weist auf den „verehrungswürdigen“ Märtyrer hin: V. HENRICUS RATENBERGENS/IS. M: Hier wurde der Tod des mißhandelten Mönches nicht in der historisch verbürgten Erdrosselung, sondern in einer anderen grausamen Version dargestellt. Ebenso zeigt ihn ein halbfiguriges Steinreliefbild mit der Inschrift „Sel. Heinrich“ auf dem Erker eines Hauses im sogenannten „Malerwinkel“ in Rattenberg in

²⁵ Laut DEHIO-Handbuch Tirol (wie Anm. 20) werden die Ordensheiligen an der Emporenbrüstung dem Tiroler Maler Alois Norer (1876–1951) zugeschrieben. Eindeutig handelt es sich aber bei den fünf Emporenbildern (Alexander Oliva, Seliger, gest. 1463; Jacobus von Cerqueto, Seliger, gest. um 1366; S. Isaac, Märtyrer, gest. 851; Hieronymus Geraducci, Seliger, gest. 1368, und Henricus von Rattenberg, Märtyrer, gest. 1480) um ältere, vielleicht restaurierte und ergänzte Freskenbilder von Seligen und Märtyrern aus dem Augustinerorden, die aber im 18. Jahrhundert entstanden sein dürften.

Mönchskleidung hinter einem langen Krummsäbel, während seine rechte Hand einen Palmzweig und seine Linke ein Kreuz umfaßt, neben den Heiligen Katharina, Notburga und Virgilius (Abb. 6).

So tragen die heute noch in Tirol erhaltenen Bild- und Schriftbelege nur wenig zu einer glaubwürdigen Darstellung des „in Tirol als Heiligen verehrten“ Augustiner-Eremiten Heinrich Harder bei. Historisch belegen lassen sich nur Name und Datum seines Martyriums in Fürstenfeld an jenem „sechsten Tag nach der Himmelfahrt Christi“ des Jahres 1480. Der Überlieferung nach stammt er aus Rattenberg am Inn, aber auch das ist historisch nicht abgesichert, wie es neuere Quellen belegen. Auch der Grund für sein Martyrium liegt im dunkeln, warum gerade er, *ein ehrwürdiger Ordensvater, nämlich der Bruder Heinrich Harder aus Rattenberg*, erdrosselt wurde, während der Bruder Augustin von München und zehn weitere Brüder durch 15 Tage im Heere der Ungarn als Gefangene mitgeführt und erst am sechzehnten Tage, nach vielen Mißhandlungen, befreit wurden. Obwohl nie selig- und schon gar nicht heilig gesprochen, wird der zu Fürstenfeld im ausklingenden 15. Jahrhundert ermordete Frater Heinrich Harder aber sicher als ein „Venerabilis“, als ein Verehrungswürdiger, wie es das Emporen-Fresko in der ehemaligen Augustinerkirche zu Rattenberg noch heute kündigt, in der „Himmlischen Eremiten-Schaar“ der Augustiner und in der historisch verbürgten Schilderung der Kriegsgreuel in der oststeirischen Grenzstadt Fürstenfeld in der Erinnerung auch unserer Tage weiterleben.



Abb. 6: Der „selige Heinrich“ als Erkerrelief im sog. „Malerwinkel“ von Rattenberg.
Foto: Elfriede Grabner